

MITTE MUSEUM

DESSA: Kaufhaus Nathan Israel 1815–1939

Eine Künstlerin erforscht Geschichte

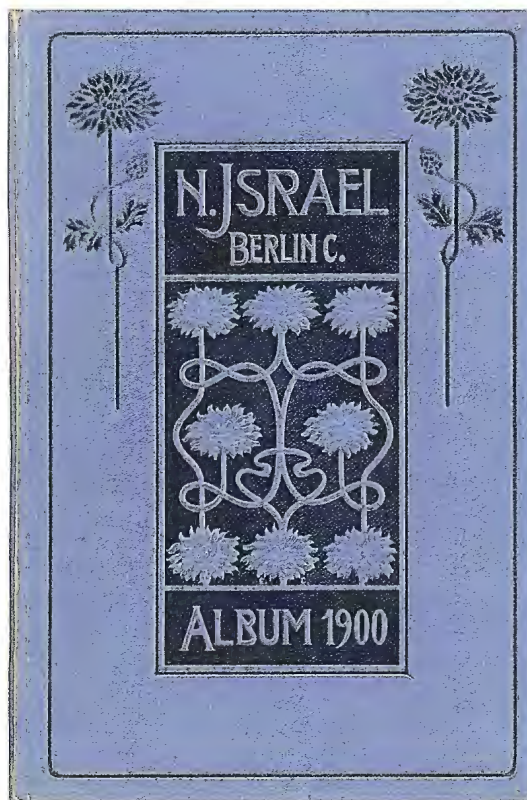
bis 31. März 2016

Für die in der Schweiz lebende Künstlerin und Autorin DESSA, Deborah Sharon Abeles (geboren 1948), ist Berlin eine zweite Heimat geworden. Ihre Arbeiten präsentierte sie im In- und Ausland vor allem in Galerien. Mit dem aktuellen Projekt im Mitte Museum setzt sie diese Reihe fort und zeigt hier ihre Werke erstmals im Kontext der musealen Auseinandersetzung mit Geschichte.

Die Ausstellung erinnert an eines der ältesten Warenhäuser in der damaligen Reichshauptstadt, das Kaufhaus N. Israel, und zeichnet – anlässlich des 200. Gründungsjubiläums des Geschäftshauses im Jahr 2015 – ein Kapitel Berliner Kulturgeschichte nach. Sie entstand in Zusammenarbeit mit der Galerie Petra Lange, Berlin.

1815 begründete Nathan Israel (1782–1852) in der Judenstraße 18 einen Altkleiderhandel und Trödel. Bald darauf spezialisierte er sich auf den Import von schlesischem Leinen und baute seine Firma zu einem Groß- und Einzelhandel für Stoffe aus. 1843 erwarb er das Grundstück Spandauer Straße 28 als endgültigen Sitz des Kaufhauses.

Hier, gegenüber dem Roten Rathaus, ließ sein Enkel Berthold Israel (1868–1935) um die Jahrhundertwende einen Neubau (Architekt: Ludwig Engel) errichten. Dem repräsentativen Gebäude mit opulenter Jugendstilfassade fügte Heinrich Straumer 1927 einen neusachlichen Erweiterungsbau an. Damit erstreckte sich der Komplex fast vollständig auf das Karree von Spandauer-, König-, Post- und Probststraße, das heute ein Teil des Nikolaiviertels ist.



N. Israel (Hg.): Seine königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen in Ostasien: 1870–1900, Berlin 1900. Privatbesitz

Der Geschäftserfolg von Nathan Israel ist Ausdruck der Emanzipation deutscher Juden seit dem »Edikt, betreffend die bürgerlichen Verhältnisse der Juden in dem Preussischen Staate« von 1812. In der dynamisch aufstrebenden Metropole vermochten ihn seine Erben weiterzuführen. Angebot, Sortiment, Kundenservice und Marketing wurden sukzessive erweitert und Arbeitsbereiche modernisiert. Um 1930 beschäftigte das moderne Kaufhaus rund 2000 Angestellte. Die innovative Unternehmenspolitik schloss ein hohes soziales Engagement für die Mitarbeiter ein. Mit eigener Kranken- und Altersversicherung

war Vorsorge für die Angestellten getroffen, Clubs und Vereine boten Freizeitmöglichkeiten, Vorträge und Kurse dienten der Weiterbildung. 1925 eröffnete das Unternehmen die erste privatwirtschaftliche Handelsschule in Deutschland, in der das Personal eine auch staatlich anerkannte Ausbildung erhielt.

Soziale Verantwortung und Gemeinsinn der Kaufhausinhaber blieben nicht auf Firmenbelange beschränkt. Herausragend ist das Wirken des letzten Eigentümers, Wilfrid Israel (1899–1943), der sich nach der »Macht-ergreifung« der Nationalsozialisten entschieden widersetzte, jüdische Angestellte zu entlassen. In das kollektive Gedächtnis eingepreßt hat sich sein Einsatz für die sogenannten Kindertransporte, die jüdischen Minderjährigen die Ausreise aus Deutsch-

land ermöglichten. Gleichermäßen organisierte Wilfrid Israel, unterstützt von Hilfsorganisationen, die Rettung von im In- und später Ausland lebenden anderen jüdischen Verfolgten. Auch der »Freikauf« von in das KZ Sachsenhausen deportierten Mitarbeitern und Häftlingen ist sein Verdienst.

1939, wenige Monate nach der »Reichspogromnacht«, hatte die Familie das florierende Unternehmen verkaufen und Deutschland verlassen müssen. Fortan hieß das »arisierter« Kaufhaus »Das Haus im Zentrum«. Im Zweiten Weltkrieg wurde der Komplex durch Bomben zerstört und die Ruine nach Kriegsende abgetragen. Zunehmend verblasste die Erinnerung an das einst renommierte Kaufhaus N. Israel. Heute ist es nur wenigen bekannt.

Durch den zufälligen Fund des Albums »Hygiene im Wandel der Zeiten«, eines der themenbezogenen Jahrbücher, die das Haus von 1900 bis 1914 herausbrachte, war DESSA auf das Kaufhaus N. Israel aufmerksam geworden. Diese Entdeckung gab den Impuls zu einer jahrelangen Beschäftigung mit der Geschichte des Unternehmens und daraus abgeleiteten Themen. Die Auseinandersetzung mündete 2003 in eine Serie von Collagen und Gemälden, die sie als Hommage an die Kaufhauseigentümer »A Tribute to Kaufhaus N. Israel 1815–1939« nannte. Auch nachdem andere, neue Projekte die Künstlerin forderten, blieb der Stoff für sie von inspirierender Kraft. Der tiefe Wunsch, jüdische Geschichte vor dem Vergessen zu bewahren, liegt nicht zuletzt in der Familiengeschichte der Künstlerin begründet: DESSAs Großeltern mütterlicherseits wurden als polnische Juden in Auschwitz ermordet. Mit Blick auf das 200. Gründungsjubiläum des Kaufhauses schuf DESSA 2015 eine weitere Serie, den Gemäldezyklus »Stolzesteine«, und widmete ihn den Kaufhausinhabern.

Auf unterschiedliche Weise zeugen diese beiden Werkgruppen, die das Mitte Museum in einer Auswahl zeigt, vom Selbstverständnis der Künstlerin, die der Musikwissenschaftler Frank Harders-Wuthenow als »Malerin der Seele« charakterisiert. Grundlegend in ihrem mehr als 30-jährigen Schaffen ist das Interesse, verschiedene Disziplinen, Zeitebenen und Ausdrucksformen miteinander zu verbinden. Musik stellt hierbei eine ihrer wichtigsten Inspirationsquellen dar. Einen Schwerpunkt im Œuvre der Künstlerin und eine Wegmarke auf ihrer Suche nach Formen

des Gedenkens bilden der Gemäldezyklus und das Buch »Ein Vermächtnis aus Theresienstadt«, die 1997 entstanden. Zu dieser Arbeit inspirierte sie die Klaviersonate Nr. 7 von Viktor Ullmann, dessen Schicksal sie tief bewegt. Der Komponist schuf das Werk wenige Monate bevor er nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde.

Auch die dem Kaufhaus N. Israel gewidmeten Bildzyklen entstanden aus einer großen emotionalen Betroffenheit heraus. Um sich das Thema zu erschließen, bediente sich die Künstlerin hier indes der Arbeitsweise einer Laienhistorikerin. Mit dem ihr eigenen Anspruch, den ideellen Gehalt eines Gegenstands in seiner Komplexität und Tiefe zu ergründen, trug sie Daten, historische Dokumente und Objekte zusammen. Assoziativ brachte sie das gefundene Material mit den gewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen in Collagen in neue Zusammenhänge. Zweifellos sind die materielle Vielschichtigkeit und Disparität zugleich ein bildliches Äquivalent für das Nachdenken über Denken, Wis-

DESSA, *End of the Year Festivities*, 2002, aus der Serie: *A Tribute to Kaufhaus N. Israel 1815–1939*. Collage, 70 x 50 cm. Privatbesitz. Foto: DESSA

sen und Streben einer vergangenen Zeit. Aus diesem Fundus schöpfend und aus der Beschäftigung mit der Bedeutung und der Symbolik von Steinen in verschiedenen kulturellen Traditionen – insbesondere der jüdischen – entwickelte die Künstlerin in der jüngsten Serie »Stolzesteine« zusätzliche Sinnzusammenhänge. Die Serie stellt eine kritische Replik auf eine aktuelle Form des Erinnerns an die Verfolgten des Nationalsozialismus dar, die mit dem Projekt »Stolpersteine« des Künstlers Gunter Demnig in Städten und

DESSA, *Schimmer*, 2015, aus der Serie: *Stolzesteine*. Acryl, 40 x 40 cm. Privatbesitz. Foto: DESSA

Gemeinden praktiziert wird. »Stolzesteine« ist eine Wortschöpfung der Künstlerin, ein Kunstwort, mit dem sie programmatisch diesem so erfolgreichen Kunstprojekt ein neues bildkünstlerisches Konzept des Gedenkens entgegenstellt: In der abstrakten Komposition des Malgrunds positioniert, formt ein jeder Stein – verschieden



in Form und Materialität, aufgehoben und erhalten, stolz – dem Bild eine individuelle Dimension. DESSAs Arbeiten zeugen von einem Verständnis der »Kunst des Gedenkens«, das die Individualität des Einzelnen, seine Vitalität und sein Wirken in der und für die Gemeinschaft würdigt.

CLAUDIA BERGER

Die Autorin ist Kunsthistorikerin.

Die Ausstellung zeigt künstlerische Arbeiten und Objekte, die die Künstlerin zusammengetragen hat. Erstmals vollständig werden alle 15 Jahrbücher des Kaufhauses N. Israel präsentiert.

Zeitgleich mit der Ausstellung erscheint der Katalog »Stolzesteine – Stones-of-Pride. Hommage an das Kaufhaus N. Israel, Berlin« im Verlag Hentrich & Hentrich Berlin zum Preis von 20 €.

